

Der Auftrag von Bethlehem

Sprecherszenen zu Heiligabend (8 Sprecher/-innen)

von Johannes Bartels, Ev.-Luth. Landesjugendpfarramt Sachsens

Engel

Verrückt, was man als Engel so für Aufgaben hat! Aber dieser letzte Auftrag, diese Geschichte von Bethlehem, die stellt alles in den Schatten! Die Botschaft, die ich auszurichten hatte, war unerhört, im wahrsten Sinne des Wortes: Der Messias sei geboren. Der Retter Israels und der ganzen Welt! Das alleine wäre ja schon die Schlagzeile des Jahrhunderts gewesen. Aber dann die Details: eine schwangere Jungfrau, ein Verlobter, der von der Situation überfordert ist, eine Notgeburt im Stall und dann das Kind in der Futterkrippe – absolut irre! Ganz ehrlich: Ich habe nicht wirklich daran geglaubt, dass man mir glauben würde. Aber Auftrag ist Auftrag, der Chef wollte es so. Es ist nicht meine Aufgabe, Aufträge in Frage zu stellen. Also habe ich die Botschaft so ausgerichtet.

Maria

So hatte ich mir das eigentlich nicht vorgestellt mit der Familiengründung. Schwanger, ich? Noch dazu mit dem „Sohn des Höchsten“? „König in Ewigkeit“? Was sind das für Geschichten, die mir der Engel da verkündet hat?

Die Wirklichkeit sah dann alles andere als königlich aus. Stattdessen musste ich hochschwanger aufbrechen, nach Bethlehem, nur wegen dieser Volkszählung - und weil Josef aus Bethlehem stammt. Und apropos Josef: Der hat das alles noch viel weniger verstanden als ich. Wie auch? Wir waren ja noch nicht mal verheiratet. Aber er ist bei mir geblieben. Ich weiß nicht, ob ich das getan hätte, wenn es andersrum gewesen wäre.

Was mich aber noch mehr beschäftigt hat, war die Frage: Kann ich der Verheißung des Engels wirklich trauen? Oder bilde ich mir das alles bloß ein?

Erst als dann nach und nach die „Gäste“ bei uns auftauchten und die Geschichte bestätigten, begann ich mich zu entspannen.

Josef

Ich kann es immer noch nicht fassen! Sollte Maria am Ende doch recht behalten? Sollte wirklich Gott selbst seine Hände im Spiel haben, bei dieser Schwangerschaft und dieser Geburt?

Ich muss zugeben, ich war kurz davor, Maria zu verlassen. Die ganze Geschichte war mir dann doch eine Spur zu phantastisch. Und wie stehe ich denn da, mit einer schwangeren Verlobten? Je dicker Marias Bauch wurde, desto mehr spürte ich die Blicke der Leute: belustigte Blicke, besorgte oder entrüstete Blicke – oder einfach nur mitleidige Blicke. Das tut weh. Und andererseits: Es passt so gar nicht zu Maria, so dick aufzutragen! Ich habe sie jedenfalls nicht als jemand kennen gelernt, die mir irgendwelche Märchen auftischt.

Jetzt ist das Kind da. Die Geburt war reichlich improvisiert – alles andere als das, was man sich vorstellen würde, wenn es wirklich um Gottes Sohn gehen sollte. Doch es ist merkwürdig: Ich habe Frieden gefunden. Irgendwie habe ich über diese ganze Geschichte Frieden gefunden.

Hirte

Das war was: Wir waren draußen auf dem Feld bei den Schafen – wo auch sonst? Es war schon dunkel, und wir saßen am Feuer. Und plötzlich ist da dieses Licht. Der Himmel war hell erleuchtet. Und dann diese Stimme, wie aus dem Nichts. Vor allem aber: diese Botschaft – unglaublich! Der Retter der Welt – ganz in unserer Nähe! Von allen Orten der Welt ausgerechnet in Bethlehem! Und dann das mit der Krippe! Das haben wir ja erst recht nicht kapiert. Wieso liegt der Retter der Welt in einer Krippe? Und wieso sind *wir* die Ersten, die davon erfahren? Wir, die Hirten. Einfache Männer, mit denen sich kaum jemand abgibt. Das kommt nicht oft vor, dass wir so freundlich angesprochen werden. Wie war das: „Ich habe eine große Freudenbotschaft für euch und für das ganze Volk.“

Das wollten wir genauer wissen. Also machten wir uns auf den Weg in die Stadt. Wir fragten uns noch, ob wir etwa in einem Stall suchen müssen – schließlich war ja von einer Krippe die Rede. Doch wir brauchten gar nicht lange zu suchen. Kaum waren wir nach Bethlehem gekommen, hörten wir das Kind schon. Es war tatsächlich im Stall! Krass! Der Gesalbte Gottes – in einer Futterkrippe!

Caspar

Meine Frau nennt mich einen Träumer. Sie sagt: Du interessierst dich ja mehr für den Himmel als für die Erde. Ja, wahrscheinlich hat sie recht. Ich seh's einfach so: Nichts auf dieser Welt ist von Dauer – auch wenn so scheint. Herrscher kommen und gehen, Staaten erblühen und vergehen und noch die prächtigsten Paläste zerfallen irgendwann zu Staub. Ich habe gelernt, meinen Blick nach oben zu richten. Darauf, was die Sterne uns verkünden.

Und plötzlich war da diese Himmelkonstellation, dieses einzigartige Zusammentreffen auffälliger Himmelskörper. Das musste einfach etwas zu bedeuten haben. Und tatsächlich: In den alten Schriften war bereits davon die Rede. Angeblich deutete es auf die Geburt eines neuen Königs in Israel hin. Spannend! Ich tauschte mich mit meinen Kollegen darüber aus. Wir redeten von nichts anderem mehr. Und je mehr wir uns damit beschäftigten, desto größer wurde unser Wunsch, dabei zu sein, wenn dieser neue König zur Welt kommt.

Melchior

Der neue König. Natürlich sind wir davon ausgegangen, dass wir ihn im Palast finden würden. Wo sonst wäre ein neuer König wohl zu finden?

Doch im Jerusalemer Palast wusste niemand etwas von einem neuen König – nicht der König und nicht seine Gelehrten, die er eilig herbeirufen ließ. Ich fragte mich: Was machen wir hier eigentlich? Übrigens nicht nur, weil keiner was wusste. Sondern auch, weil... wie soll ich das sagen? Weil da eine ganz eigenartige Stimmung herrschte in diesem Palast. König Herodes wirkte zwar sehr interessiert an unserer Suche nach dem neuen König. Aber ich hatte den Eindruck, er hatte dabei irgendwelche Hintergedanken. Mir war er unheimlich. Und als er uns aufforderte, ihm Bericht zu erstatten, wenn wir den neuen König gefunden hätten, wurde mir regelrecht übel. Ich wollte nur noch raus aus dem Palast.

Balthasar

Der neue König. In den Schriften gab es Hinweise darauf, dass dieser neue König anders sein würde als die Könige, die man so kennt. Keiner, der seine Untertanen ausquetscht wie Zitronen, sondern einer, der den Menschen dient. Keiner, der uns nach Strich und Faden belügt, sondern einer, der die Wahrheit ehrt. Keiner, der mit seiner Pracht herumprotzt, sondern ein bescheidener, ein demütiger Herrscher.

Schwer vorstellbar, so ein König!

Doch als ich das Kind in der Krippe sah, da war mir mit einem Schlag klar: Das ist er, der neue König! Dem kann ich vertrauen. Dem will ich mich anvertrauen.

Wirt

Als Wirt erlebt man ja so einiges. So eine Herberge fühlt sich manchmal an wie ein Auffanglager für Gestrandete, die nicht mehr wissen, wohin mit sich. Man kann natürlich nicht allen helfen. Ich betreibe ja kein Obdachlosenheim und auch kein Flüchtlingslager. Ich betreibe eine Herberge. Und die muss sich rechnen. Ich muss ja davon leben. Ich muss meine Familie ernähren.

Deshalb war ich erst mal auch zurückhaltend, als dieses Paar aus Nazareth vor mir stand. Die Herberge war bis auf die letzte Matratze belegt. Keine Chance, die beiden noch irgendwo unterzubringen. Aber wie sie da so vor mir standen, die Frau hochschwanger, da wurde mir klar: Du kannst die beiden jetzt nicht fortschicken! Wo sollen die denn hin? Die ganze Stadt ist ja voll. Und da fiel mir der Stall ein. Mehr eine Verlegenheitslösung als alles andere. Aber doch waren die beiden so dankbar – als hätte ich ihnen die Suite angeboten!

Als ich später nach ihnen schaute, war das Kind bereits geboren. Und als ich einen Blick in die Krippe warf und das Kind mich so ansah, wusste ich: Du hast das Richtige getan.

Engel

Im Rückblick war der Auftrag von Bethlehem der aufregendste, den ich je erhalten habe. Diese Botschaft hat alles verändert: für die Eltern, für die Hirten, für die Weisen, für den Wirt – letztlich für alle, die davon erfuhren. Denen, die sich nach Veränderung sehnten, schenkte dieses Kind eine Perspektive. Und wenn ihre Situation noch so trostlos war – mit diesem Kind gab es wieder Hoffnung. Längst ist dieser Jesus kein Kind mehr. Doch bis heute hat die Botschaft von seiner Geburt Kraft. Ich bin immer noch damit beschäftigt, diese Botschaft auszurichten. Es ist tatsächlich die beste Botschaft, die ich kenne.